Hermann Hinterstoisser

Das k.k. Infanterieregiment Freiherr v. Neugebauer Nr. 46

Vom kurfürstlich salzburgischen zum k.k. österreichischen Militär

Das früher erzbischöfliche Militär war unter Kurfürst Ferdinand mit einem, faktisch etwa bataillonsstarken, Infanterieregiment, der Leibgarde und einem kleinen Artilleriekorps sowie dem Schloß- und Landkommando beibehalten worden[1]. Bei Herannahen der französischen Armee 1805 wurde, die Aussichtslosigkeit militärischen Widerstandes mit den völlig unzureichenden vorhandenen Mitteln erkennend, das kurfürstlich salzburgische Militär beurlaubt. Lediglich die Bürgergarde wurde zu Wach- und Polizeidienstleistungen in der Landeshauptstadt aufgeboten und führte diese Aufgaben auch unter der folgenden französischen Besatzung weiterhin durch.

Mit dem Frieden von Preßburg[2] wurde Salzburg (einschließlich Berchtesgaden) Österreich zugesprochen. Nachdem im Februar 1806 die französischen Besatzer das Land verlassen hatten, wurde es dem österreichischen Kaiserstaat einverleibt.[3] Damit erlangten auch die wehrrechtlichen Bestimmungen Österreichs in Salzburg Geltung.

Die noch vorhandenen Offiziere und Soldaten des ehemaligen kurfürstlich salzburgischen Militärs wurden aufgrund Rescriptes des k.k. Hofkriegsrates vom 3. April 1806 in die k.k. Armee übernommen. Das Salzburger Infanteriebataillon in Stärke von 591 Mann wurde dem k.k. Infanterieregiment „FML Franz Freiherr v. Neugebauer" Nr. 46 zugeteilt[4], ebenso die Offiziere Major Franz Baron Calloghan[5], Kapitänleutnant Carl von Freytag und Oberlieutenant Johann Kunst. Die übrigen Salzburger Offiziere kamen, wenn sie nicht pensioniert wurden, zu anderen Regimentern des kaiserlichen Heeres.

Das k.k. Infanterieregiment Nr. 46

1745 als „Tyroler Land und Feld-Regiment" aufgestellt hatte es 1769 als Infanterieregiment die Nummer 46 erhalten[6]. Während des Siebenjährigen Krieges hatten 1756/57 ein Füsilierbataillon und zwei Grenadierkompanien des Regimentes in Böhmen gekämpft, wo sie u. a. bei Breslau und Leuthen im Feuer standen. 1760/61 focht das Regiment in Sachsen. Der Regimentskommandant Oberst Staader erwarb 1779 bei Olbersdorf den Militär-Maria-Theresienorden. 1787 rückte das Regiment anlässlich des letzten Türkenkrieges[7] auf den ungarischen Kriegsschauplatz, wo es 1788 bei Semlin, 1789 vor Belgrad focht.

1792 rückte das Regiment zu den Koalitionskriegen mit dem ersten und zweiten Bataillon an den Oberrhein, wo es

verschiedene Scharmützel mit den Franzosen (u. a. Beschießung von Breisach 1793) zu bestehen hatte. Im selben Feldzug war übrigens auch das erzbischöflich-salzburgische Infanteriebataillon – mit den Truppen des Bayerischen Kreises – eingesetzt. 1796 war das k.k. Infanterieregiment Nr. 46 an der Verteidigung Vorarlbergs beteiligt, die Grenadiere kämpften in Oberitalien (Bassano). 1797 kämpfte das Gros des Regiments unter seinem Kommandanten Oberst Graf St. Julien in Oberitalien, ehe es 1797 wiederum zur Verteidigung Vorarlbergs kommandiert wurde. Dort erwarb der Bataillons-Kommandant Major Schmidt den Militär-Maria-Theresienorden[8]. 1800 nahmen Teile des Regiments an der Belagerung von Mailand sowie an den Schlachten von Marengo und Pozzolo teil, ein Bataillon geriet 1801 bei Pozzolo in Gefangenschaft. 1805 in Südtirol stehend, machte das Regiment den Rückzug nach Kärnten und in die Steiermark mit. Dabei gelang es Hauptmann Schneider mit seinem als Flankendeckung eingeteilten Teilen des Regiments den Geschützpark bei Villach zu retten, wofür er den Militär-Maria-Theresienorden erhielt.

Bis 1805 ergänzte es sich vornehmlich aus Tirol als seinem zugewiesenen Werbbezirk, erhielt jedoch auch von auswärts „Completirungs-Rekruten", u. a. aus Italien und Illyrien. Der Friede von Pressburg beinhaltete u. a. den schmerzlichen Verlust der gefürsteten Grafschaft Tirol, welche, eine Folge der im Bogenhausener Vertrag von 1805 besiegelten Allianz Bayerns mit Frankreich, Bayern einverleibt wurde[9]. Am 29. Oktober hatten die Bayern unter General Bernhard

Infanterist 1780 sowie Offizier und Mannschaft des k.k. IR Nr. 46, 1798-1809.

Erasmus v. Deroy Salzburg genommen und marschierten von dort über den Botenbühel und Kniepass (nachdem man die dort verteidigenden Österreicher, Salzburger und Tiroler geworfen hatte) nach Kufstein, während der französische Marschall Ney mit seinen Truppen über Scharnitz von Westen her in Tirol einbrach[10]. Ab 29. November 1805 übernahmen die Bayern schließlich vollends die Besetzung Tirols, welches nach der verlorenen „Dreikaiserschlacht" von Austerlitz[11] und dem folgenden Frieden von Pressburg schließlich an Bayern fiel, welches mit 1. Jänner 1806, ebenso wie Württemberg, von Napoleons Gnaden zum Königreich erhoben wurde[12].

Mit der Abtretung Tirols an Bayern hatte das Regiment seinen Hauptwerbbezirk verloren. So wurden zunächst 1806 die oben erwähnten sechs Salz-

Erzherzog Carl in der Schlacht bei Aspern

Kamm wurde seit 1806 durch den leichteren Tschako ersetzt. Seit 1755 waren braune (Kalb)Felltornister in Verwendung. Der im 18. Jahrhundert übliche Zopf war 1804 abgeschafft worden[19].

1806 war Oberst Friedrich Freiherr v. Riese Kommandant des Regiments[20]. 1808 wurde Oberst Carl Steyrer v. Edelberg Regimentskommandant. Ihm folgte ein Jahr später Oberst Franz Otto v. Kirchberg.

Einsatz und Ende 1809

Im März 1809 wurde die k.k. Armee auf Kriegsfuß gesetzt. Jedes Infanterieregiment stellte 2 Feldbataillone zu je 6 Kompanien (mit jeweils 160 Mann) sowie ein 3. Bataillon mit 6 Kompanien zu je 200 Mann. Die beiden zur Grenadier-Division zusammengefassten Grenadierkompanien der einzelnen Regimenter wurden zu selbständigen „Grenadierbataillonen" zusammengefasst, sodass immer 3 Regimenter durch Abgabe ihrer Grenadierdivision jeweils ein solches Grenadierbataillon zu 6 Kompanien aufstellten. Das k.k. Infanterie-Regiment FML Marquis Chasteller Nr. 46 wurde im k.k. 4. Korps (FML Fürst Rosenberg) eingeteilt, wo es der Division des Feldmarschallleutnants Hohenlohe-Bartenstein angehörte. Es kämpfte unter anderem bei Dinzling und Egg-

mühl sowie in der für Österreich siegreichen Schlacht bei Aspern. In der im Juli 1809 nach dem Donauübergang Napoleons folgenden Schlacht von Wagram hatte es bei der Verteidigung von Markgraf-Neusiedl schwere Verluste zu beklagen. Die österreichische Niederlage von Wagram führte zu einer neuerlichen Umgestaltung der Landkarte Europas: Österreich musste mit dem Frieden von Schönbrunn[21] vom 14. Oktober 1809 eine Reihe von Territorien an seine Kriegsgegner abtreten, u. a. Salzburg samt Berchtesgaden an Bayern. Nachdem der ostgalizische Werbbezirk des Regiments (Tarnopoler Kreis) aufgrund des Friedens von Schönbrunn an Rußland abgetreten werden musste[22], wurde es noch 1809 in Mähren aufgelöst. Soweit noch ehedem in salzburgischen Diensten gestandene Mannschaft vorhanden war, wurde diese wohl entlassen oder auf andere Truppenkörper der k.k. Armee aufgeteilt.

Zur Organisation und Gefechtsweise des österreichischen Heeres um 1809

Nach dem verlorenen Krieg von 1805 lag das kaiserliche Heer danieder. Der von tiefgreifenden Reformen begleitete Wiederaufbau musste unter den Bedingungen extremer Sparsamkeit und unter großem Zeitdruck erfolgen…[23]. 1802 war die lebenslängliche Dienstzeit aufgehoben worden[24]. Mit der darauffolgenden Änderung des Konskriptionsgesetzes in den österreichischen Erblanden und in Galizien 1804 zeichnete sich durch Heranziehung weiterer Bevölkerungsschichten zum Wehrdienst und Reduzierung der Ausnahmebestimmungen eine französischem Vorbild folgende Annäherung an ein Massenheer ab. Die Dienstpflicht betrug nun 10 Jahre bei Infanterie, Jägern, Pontonieren und Fuhrwesen, 12 Jahre bei der Kavallerie und 14 bei Artillerie und technischen Truppen. Die bisher übliche Werbung im deutschen Reichsgebiet entfiel 1806, womit die Heeresaufbringung auf die habsburgischen Länder selbst beschränkt wurde. Schwerer aber wog, dass viele Soldaten, vor allem kampferprobte Offiziere und Unteroffiziere, nun aus den kaiserlich österreichischen Diensten entlassen werden mussten, da beispielsweise aus den Rheinbundstaaten stammende Militärs sonst in einem künftigen Konflikt dort als Landesverräter gegolten hätten. Im Gefecht wurde die bei den meisten europäischen Heeren dieser Zeit übliche „Lineartaktik" angewandt. Darunter versteht man die allgemein übliche Gefechtsweise: die Fußtruppen wurden in 2 bis 3 Glieder tiefen Linien am Gefechtsfeld entwickelt. Ziel war es, möglichst viele Gewehre in der Front einzusetzen. Durch „Avanzieren" (Vorrücken) und „Chargieren" (Schießen auf Kommando) gingen die feindlichen Linien aufeinander zu. Die Feuergeschwindigkeit betrug etwa einen Schuss in etwas mehr als einer Minute, wobei die maximale Schussweite der (in der Regel glattläufigen) Gewehre bei 200 bis 300 Schritt lag. Die Trefferquote war relativ gering. Waren die Gegner auf etwa 50 Schritte aneinandergekommen, wurde zum Sturm angesetzt, wobei die Entscheidung im Nahkampf mit dem Bajonett gesucht wurde. Die einzelnen Soldaten waren durch harten Drill darauf trainiert, alle Manöver, ob Vorrücken, Laden, Schießen oder Stürmen, ausssch-

ließlich auf Befehl auszuführen, funktionierten also wie Teile einer Kampfmaschine, ohne selbständiges Denken und Handeln. Nicht nur deshalb, sondern auch, um die Übersicht über das Kampfgeschehen zu behalten und um Desertionen zu vermeiden, traten damalige Armeen fast ausschließlich in offener Feldschlacht gegeneinander an. Der Gebirgskrieg spielte in den taktischen Überlegungen demgemäß keine Rolle, allenfalls der Kampf um einzelne Kommunikationslinien.

Der Kavallerie kam häufig schlachtentscheidende Rolle zu, wenn es ihr gelang, in die feindlichen Linien einzubrechen und die Fußsoldaten niederzureiten bzw. zusammenzuschlagen. Die Infanterie suchte dem durch Bildung von Karrees entgegenzuwirken und die Attacken der Reiterei mit aufgepflanzten Bajonetten abzuwehren. Die Franzosen hatten bereits in den Koalitionskriegen eine neue „Stoßtaktik" sehr erfolgreich eingesetzt. Das vorbereitende Plänklergefecht brachte dem Feind erste Verluste bei und beunruhigte die Reihen des Gegners, die vorstoßende Kolonne hatte infolge großer Tiefe entsprechende Wucht im Angriff und konnte die feindlichen Linien leichter durchbrechen, als die dünnen Linien nach alter Taktik. Das erforderte allerdings eine große Zahl selbständig agierender Soldaten, die als Plänkler eingesetzt wurden und neue Herausforderungen für die Truppenführung. Auch die österreichische Armee hatte sich mit einer Änderung ihrer Kampfweise auseinandergesetzt, die entsprechenden Reformen waren aber noch nicht ausreichend fortgeschritten und eingeübt, als der Feldzug 1809 begann[25].

Ab 1806 wurden für die k.k. österreichische Infanterie (im Bild v. l.: je ein Grenadier/mit Bärenfellmütze und Füsilier/mit Tschako eines deutschen Infanterieregiments und rechts mit lichtblauen Hosen ungarische Infanteristen) Tschakos anstelle der ledernen Helme eingeführt. Ob das k.k. IR 46 bis 1809 bereits zur Gänze mit den Tschakos ausgestattet war, ist nicht bekannt, im Feldzug 1809 wurden die Helme noch von verschiedenen Einheiten getragen.

Bild: Farbdruck n. R. Knötel

Regimentsinhaber des k.k. Infanterieregimentes Nr. 46 von seiner Gründung bis zur Auflösung 1809[26]:

1745 „Tyroler Land- und Feldregiment"
1748 FML Carl Hermann Graf O'Ggilvy[27]
1751 GFWM Claudius Freiherr v. Sincere[28]
1752 GM Johann Sigmund Graf Macquire[29]
1764 FML Vinzenz Felix Graf Migazzi
1786 GM Franz Freiherr v. Neugebauer
1808 FML Johann Gabriel Marquis Chasteler de Courcelles

Prof. Dipl.Ing. Hermann Hinterstoisser

1 Kurt A. Mitterer: Die Stadt Salzburg und ihr Umland in Napoleonischer Zeit; in: Hinterstoisser/Korell/Zaisberger (Hg.): Die Bürgergarde der Stadt Salzburg; Salzburg 2005; S. 158 ff

2 26. Dezember 1805

3 F. Zaisberger: Geschichte Salzburgs, Wien 1998; S. 235; dazu auch: Ignaz Rieder: Kurze Geschichte des Landes Salzburg; Salzburg 1905; S. 123 f

4 Friedrich Dietrich v. Hermannsthal: Geschichte des Tyroler Feld- und Land- später 46. Linien-Infanterie-Regiments errichtet 1745, reducirt 1809); Krakau 1859; S. 225

5 Franz Baron Calloghan war Zögling der Theresianischen Militärakademie Wiener Neustadt, diente in der k.k. Armee und trat 1794 als Major in erzbischöflich Salzburgische Dienste. 1800 übernahm er von Major Löhr in Phillippsburg das Kommando des Salzburgischen Bataillons. 1805 wurde er zum k.k. IR 46, 1807 zum k.k. IR 45 transferiert, kam später zum k.k. IR Coburg Nr. 22 und wurde als Oberst pensioniert. Er verstarb 1827 in Wien (Friedrich Dietrich v. Hermannsthal aaO., S. 294/95 und Anton Ritter v. Schallhammer: Das erzbischöflich Salzburgische Kriegswesen, MGSLK Jg. 1867).

6 Friedrich Dietrich v. Hermannsthal: Geschichte des Tyroler Feld- und Land- später 46. Linien = Infanterie = Regiments; Krakau 1859; S. 27

7 Türkenkrieg Kaiser Josephs II. 1788-1791; Lit.: Hans Magenschab: Josef II. – Revolutionär von Gottes Gnaden; Graz 1980; S. 252 ff

8 Alphons Freiherr v. Wrede: Geschichte der k. und k. Wehrmacht, I. Band; Wien 1898; S. 251 f

9 Reinhard Heydeneruter: Tirol unter dem Bayerischen Löwen; Regensburg 2008; S. 90 ff

10 Michael Forcher: Anno Neun – der Tiroler Freiheitskampf; Innsbruck 2008; S. 17

11 Niederlage der verbündeten Österreichier und Russen gegen die Französischen Truppen in Anwesenheit des Kaisers Franz I. von Österreich, des russischen Zaren und des Kaisers der Franzosen Napoleon I. Am 2. Dezember 1805.

12 Reinhard Heydenreuter: Tirol unter dem Bayerischen Löwen; Regensburg 2008; S. 93

13 bronzene Medaillen waren vom Erzbischof an Salzbuger Artilleristen verliehen worden

14 Friedrich Dietrich v. Hermansthal: Geschichte des Tyroler Feld- und Land- später 46. Linien Infanterie-Regiments; Krakau 1849; S. 226

15 Ergänzungsbezirk

16 vgl.: Hermann Hinterstoisser: Salzburger Linieninfanterie im Jahre 1809; in: DER GARDIST 28. Jg. 2008; S. 45-51

17 Alphons Frh. v. Wrede: Geschichte der k. und k. Wehrmacht, II. Band, Wien 1898; S. 253

18 franzblau wurde, wohl in Anspielung auf die dunkelblauen französischen Uniformen, für dunkelblau verwendet. Als „Egalisierung" bezeichnet man die an Kragen, Ärmel- und Schoßumschlägen gezeigte Kennfarbe des jeweiligen Regiments.

19 Richard Knötel und Richard Sieg: Handbuch der Uniformenkunde; Hamburg 1937; S. 268

20 ÖStA-KA: Schematismus der k.k. Armee auf das Jahr 1808

21 Roman Sandgruber: Illustrierte Geschichte Österreichs; Wien 2000; S. 177

22 Helmut Rumpler: Eine Chance für Mitteleuropa – Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie; Ueberreuter Wien, 1997; S. 102

23 Die mangelnde Bereitschaft, in die Erfordernisse der Landesverteidigung ausreichende Mittel zu investieren bei gleichzeitiger Erwartung größtmöglicher Einsatzbereitschaft und Leistungen des Heeres sind bis heute in der Verteidigungspolitik Österreichs bestimmend.

24 Kaiserliches Patent vom 4. Mai 1802; in Ungarn galt die lebenslange Dienstzeit weiterhin

25 Viktor Schemfil: Der Tiroler Freiheitskrieg 1809; Schlern-Schriften Nr. 335; Innsbruck 2007; S. 30

26 ÖstA-KA: Schemotismus der k.k. Armee auf das Jahr 1808

27 FML = Feldmarschallleutnant, entspricht einem Generalleutnant

28 GFM = General-Feldwachtmeister, entspricht einem Generalmajor

29 GM = Generalmajor